

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 14 (1988)
Heft: 7: Sondernummer : Frauengewalt

Artikel: Dominanz, Macht, Hierarchie : zur psychischen Gewalt in Frauengruppen
Autor: Göbel, Claudia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-360836>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dominanz, Macht, Hierarchie

ZUR PSYCHISCHEN GEWALT IN FRAUENGRUPPEN

von Claudia Göbel

Wie äussern sich Dominanz und Macht in Frauengruppen, und wie gehen die Frauen damit um? Bedeutet Dominanz automatisch Macht, oder kann sie unabhängig von ihr entstehen?

Über diese und andere Fragen habe ich mich mit Irene Vonarb, Gaby Sutter und Yolanda Cadalbert Schmid, die alle drei in Frauengruppen tätig sind, unterhalten. Der folgende Artikel ist jedoch kein Gesprächsprotokoll, sondern eine Zusammenfassung der wichtigsten Punkte unserer Diskussion.

Es ist auffällig, dass in beinahe allen uns bekannten Frauengruppen früher oder später über Machtstrukturen diskutiert wurde. Meist wurde dabei die Dominanz einzelner Frauen kritisiert mit der Begründung, diese verschaffe ihnen Machtpositionen.

Viele der angegriffenen Frauen fallen durch ihre Spontaneität, ihren Ideenreichtum und ein gewisses Durchsetzungsvermögen auf. Sie sind selbstbewusst, entscheidungsfreudig und fallen den andern Frauen auch ab und zu ins Wort. Sie haben aber – da waren wir uns in der Diskussionsrunde einig – dadurch nicht automatisch irgendwelche Machtpositionen inne. Sie sind einfach sehr präsent, oft auch kompetenter als der Rest der Gruppe, aber gleichzeitig sind diese Frauen auch immer bereit, zuzuhören und auf andere einzugehen. Wodurch zeichnen sich nun die Frauen aus, die sich gegen diese natürliche Dominanz auflehnen?

Unterdrückte Stärke

Zum einen sind sie starke Persönlichkeiten, die sich aber ihre Stärke nicht

eingestehen und sie ihrer Umgebung nicht zeigen wollen, weil sie als Mädchen gelernt haben, dass Dominanz etwas zutiefst "Unweibliches" sei und – vor allem auf Männer – abstoßend wirkt.

Diese Frauen reagieren mit Aggression und Neid auf andere, die sich über diese Normen hinwegsetzen, ihre Stärke ausleben und in den Augen der Schwächeren eine Machtposition innehaben.

Anerkennung

Eine zweite Kategorie besteht aus Frauen, die sich in Frauengruppen die Anerkennung holen wollen, die sie an andern Orten nicht erhalten haben. Sie strampeln sich ab, um innerhalb der Gruppe eine Machtposition zu erreichen und setzen sich selber dauernd unter Druck, weil sie glauben, irgendwelche feministische Anforderungen erfüllen zu müssen. Ihre Unsicherheit zeigt sich darin, dass sie ihre Verhaltensweisen stets von andern Frauen absegnen lassen, bevor sie dazu stehen. So quasi "wenn B. nichts dabei findet, dass ich meinem Freund die Socken wasche,



kann ich das mit gutem Gewissen tun.“ Oft stellt sich heraus, dass Frauen, die sich auf diese Weise innerhalb der Gruppe eine Machtposition, und dadurch eine gewisse Sicherheit erkämpft haben, völlig verkrampft und unsicher wirken, sobald sie sich ausserhalb der Gruppe bewegen müssen.

Es ist klar, dass diese Frauen, die sich eine Art künstliche Dominanz aufgebaut haben, auf natürliche Dominanz ablehnend reagieren. Aggression, Neid und der eigene Wunsch nach Stärke wird nun aber nicht offen gezeigt, sondern es wird auf die eine oder andere Weise versucht, den dominanten Frauen oder der ganzen Gruppe Druck aufzusetzen.

Vorwurfshaltung, Erpressung

Durch die stumme Vorwurfshaltung soll eine spontanere Frau gehemmt und zurückgebunden werden, indem ihr signalisiert wird, sie unterdrücke mit ihrer Art die andern Teilnehmerinnen. Oder wie es eine der angegriffenen Frauen mal formuliert hat: “Es gibt dann Frauen, die dasitzen und dir

durch ihre Haltung vorwerfen, dass du wieder so wahnsinnig viel sprichst. Das Verrückte ist nur, die verlangen nicht, dass sie mehr zum Reden kommen, sondern nur, dass du auch deinen Mund hältst!”

Wenn der Vorwurf der Dominanz formuliert wird, findet dies häufig unter dem Deckmäntelchen der Machtstruktur-Diskussion statt. “Unterdrückung“, “eine Machtposition innehaben“, mit diesen zwei Schlagwörtern wird immer wieder vertuscht, was frau wirklich meint, nämlich: Du traust dir mehr zu als ich, du hast keine Angst, deine Stärke zu zeigen.

Und die gleichen Frauen, die andern Unterdrückung vorwerfen, können eine Gruppe mit der Aussage erpressen, dass sie aus einem Projekt aussteigen, falls sich die Situation nicht ändert, das heisst, falls die dominierenden Frauen nicht zurückgebunden werden.

Aufopferung

Durch Aufopferung erhält frau Anerkennung, das haben wir schon als Mädchen gelernt. Wer kennt nicht das Kli-

schée der Mutter, die sich selbstlos das kleinste Stück des Sonntagsbratens und den verkohlten Teil des Gemüses auf den Teller legt? Diese Aufopferungstaktik funktioniert auch in Frauengruppen. Die schwächeren Frauen holen sich die Anerkennung der andern, indem sie sich nach langem Zögern und schweren Herzens (damit ja alle die Tragweite ihres ungeheuren Entschlusses erkennen) für eine Aufgabe anbieten, die vielleicht schon lange ansteht, oder die besonders viel Zeit in Anspruch nimmt.

Diese Verhaltensweisen – Vorwurfshaltung, Erpressung, Aufopferung – treten an die Stelle der natürlichen Dominanz und erzeugen genau das, was die schwachen Frauen angeblich so ablehnen – MACHT.

Dieselben Verhaltensweisen stellen auch eine Form von Gewalt dar, psychische Gewalt, denn sie zielen darauf ab, andere einzuschränken, abzuwürgen und einzuschüchtern.

Frauengruppen ade?

Machtprobleme und Dominanz-Streitigkeiten gibt es auch in gemischten Gruppen, nur fallen sie uns in Frauengruppen schneller und schmerzlicher auf, weil wir die Frauen (wieder einmal) strenger bewerten. Oder wie es eine der Diskussionsteilnehmerinnen ausgedrückt hat: “Die Enttäuschung darüber, dass in Frauengruppen ähnliche Mechanismen ablaufen wie in gemischten Gruppen, war auch deshalb so gross, weil die Erwartung an die Frauen utopisch war.“

Schliesslich ist es nicht so ohne weiteres möglich, dass frau ihre eingespielten und anerzogenen Verhaltensmuster ablegt, sobald sie in eine Frauengruppe eintritt.

Eines haben wir den Männern ja in gruppenspezifischer Hinsicht dennoch voraus: Wann kommen Männer schon mal auf die Idee, über Dominanz eine Diskussion zu führen?!